

Verschachtelte Netzwerke aus Draht und Papier

AUSSTELLUNG Renate Fischer zeigt ihre hintereinander geschichtete und ineinander verwobene Kunst im Dünnwaldi Cafe mittendrin

VON JÜRGEN KISTERS

Dünnwald. „Netze, Netzwerke, Vernetzungen“, das sind Schlagwörter dieser Zeit, die sich scheinbar von selbst verstehen. Dabei vergisst man leicht, wie Netzwerke entstehen und wie verschieden sie sein können. Die Struktur verschiedener Varianten von Netzwerken zeigt Renate Fischer in ihren Papierschöpfungen in einer kleinen, konzentrierten Ausstellung im Cafe mittendrin.

Verschachtelt, rätselhaft und etwas unheimlich treten die verschlungenen Netzwerke vor Augen, die die Künstlerin auch „Gespinnste, Netzgespinste und Netzkörper“ nennt. Es handelt sich um komplexe Gebilde, die Fischer aus mehrfach hintereinander geschichteten und ineinander verwobenen Drahtnetzen geschaffen hat, überspannt mit handgeschöpftem Papier, vielfach weiß belassen, bisweilen zart koloriert.

Räumliche Materialgewebe

Gelegentlich hat sie auch Kunststofffasern und Hanf in die gleichermaßen fragil und stabil anmutenden Verflechtungen eingebunden. Gehalten werden sie von breiten Holzrahmen, sodass sichtbar wird, dass es sich bei den Netzen keineswegs nur um flächige Strukturgewebe handelt. Vielmehr sind es räumlich komplexe Materialgewebe, die sich in verschiedene Richtungen ausdehnen – wie wachsende Körper. Nichts ist ein-

fach an diesen Netzwerken, in denen viele kleine Materialelemente zusammenkommen, einander halten, sich gegenseitig stabilisieren.

Dabei zeigt sich, dass es sich bei den Elementen keineswegs nur um genormt regelmäßige Materialstücke handeln muss, sondern gänzlich disparate Elemente gleichfalls ein Netzwerk bilden können.

Ausschlaggebend ist der Grund, der sie zusammenfügt. Das kann eine Funktion sein wie beim Fischernetz oder Gepäcknetz. Oder

aber beharrliche Bewegungstendenzen gegen Widerstände wie bei den Netzwerken, die als Gestrüpp oder Treibholz entstehen. So bezaubernd Fischers Bildobjekte sind, sie leiten gedanklich zu anspruchsvollen Themenkomplexen, die die biologisch, seelische und soziale Existenz betreffen.

Jedes der Kunst-Netze Renate Fischers ist ein ästhetisches Wunderwerk. Zugleich verweist es auf die grundsätzliche Funktion von Netzwerken, um Dinge einzufan-

gen und Dinge beisammenzuhalten. So werden in einem Spinnennetz Insekten als Nahrung gefangen. Fischer- und andere Fangnetze berauben Tiere der freien Bewegung, um sie zu verwerten oder einzusperren. Sicherungsnetze bewahren Dinge und Menschen vor dem Abstürzen und Verstreuen. Mittels Kommunikationsnetzen und anderer Netzwerk-Beziehungen werden wiederum verlässliche Verbindungen hergestellt, die Lebensprozesse erleichtern und be-

schleunigen sollen. Die Netzgespinste von Renate Fischer zeigen nicht nur, wie faszinierend vertrackt die möglichen Verbindungen zwischen Materialelementen sein können. Sie symbolisieren gleichfalls ein zentrales Strukturprinzip im Umgang mit der Lebenswirklichkeit. Wer keine Netzwerke benutzt, dem rutschen die Dinge durch die Finger. Wer nicht in Netzwerken organisiert ist, der steht in seinem individuellen Bemühen oft auf verlorenem Posten.

Es gibt freiwillig geschaffene sowie zwanghafte Netzwerke, sichtbare und unsichtbare Vernetzungen, die das Handeln und Verhalten mitbestimmen. Sie wachsen unmerklich aus den Prozessen des Lebens oder werden als gezielte Maßnahmen bewusst von Menschen erstellt. Denn das menschliche Gehirn ist wie das gesamte Nervensystem als gigantisches Netzwerk organisiert. All das berühren die Kunstwerke von Renate Fischer auf abstrakte Weise. Ihre eigenwilligen Netzkonstrukte veranschaulichen zwischen Magie und funktionaler Nüchternheit das grundsätzliche Prinzip, nach dem Ökosysteme, menschliche Körper, die Wirtschaft und soziale Zusammenhänge funktionieren und zusammengehalten werden.

Viel Spielraum für den Betrachter

Die Künstlerin, die in einem Atelier in der Dünnwaldi Art Factory arbeitet, deutet diese Bedeutungen allerdings mit keinem direkten Hinweis an. Vielmehr überlässt sie derartige Übertragungen auf die Lebenswirklichkeit völlig den Betrachtern ihrer Werke. Die erkennen in den von Licht gezeichneten, immateriellen Netzen schließlich sogar die Flüchtigkeit des Daseins, die auch von noch so stabilen Netzen nicht außer Kraft gesetzt und überwunden werden kann.

Cafe mittendrin, Berliner Straße 944, geöffnet Mo-Fr, 9-18 Uhr, bis 27. Januar.



Künstlerin Renate Fischer entwickelt unterschiedliche Netzwerke aus Draht und Papier – mal weiß, mal in zahlreichen Farben.

Repros: JK